

Bioenergie: Gut fürs Klima, schlecht für Wildtiere?

– Industrieller Anbau von Mais nimmt rapide zu / DJV: Naturschutz auf der genutzten Fläche forcieren –

Rund 400.000 Hektar Stilllegungsflächen in Deutschland werden inzwischen mit Mais zur Energiegewinnung bepflanzt und gehen damit als attraktiver abwechslungsreicher Lebensraum für viele Wildtiere verloren. Allein 2006 kamen knapp 25.000 Hektar hinzu. Der DJV warnte in einer Pressemeldung Ende März davor, dass eine prognostizierte Ausweitung auf 3 Millionen Hektar Anbaufläche für nachwachsende Rohstoffe negative Auswirkungen auf die Artenvielfalt haben kann.

„Bioenergie ist zweifelsohne gut für den Klimaschutz, der Naturschutz darf aber nicht auf der Strecke bleiben“, betonte DJV-Präsident Jochen Borchert. Insbesondere der derzeitige großflächige Maisanbau im Auftrag von Energiekonzernen berge Risiken. Von den derzeit 4.000 Biogasanlagen liegen etwa 1.300 in Bayern. Auch in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen boomt die Bioenergie besonders stark. Das geschätzte Potenzial liegt bundesweit bei 30.000 Anlagen.

Maisschläge von mehreren hundert Hektar könnten nach Ansicht von Experten viele Arten in unserer Kulturlandschaft an den Rand der Existenz drängen. Gleichzeitig breiten sich Wildschweine noch stärker aus, da eine Bejagung teilweise unmöglich wird. Der DJV plädiert deshalb zum Erhalt der Artenvielfalt und zur Vorbeugung von Wildschäden für den praktischen Naturschutz im Maisfeld durch Blühstreifen: Schneisen in der bewirtschafteten Fläche mit attraktiven Kräutermischungen bieten Deckung und Nahrung für Bodenbrüter, Wild, Insekten und Kriechtiere.

Damit diese sich in der Praxis durchsetzen, müssen jedoch Anreize für die Landwirte geschaffen werden – etwa durch so genannte flexible Ausgleichsmaßnahmen. Diese sind in Nordrhein-Westfalen bereits im Naturschutzgesetz verankert und könnten laut DJV als Vorbild für eine bundesweit einheitliche Regelung im geplanten Umweltgesetzbuch dienen.